



REINHOLD
MILLER

Frei von Erziehung, reich an Beziehung

Plädoyer für ein neues Miteinander



CENTAURUS VERLAG & MEDIA UG

Reinhold Miller
Frei von Erziehung, reich an Beziehung

Reihe Pädagogik

Band 49

Reinhold Miller

Frei von Erziehung, reich an Beziehung

Plädoyer für ein neues Miteinander



CENTAURUS VERLAG & MEDIA UG

Zum Autor:

Reinhold Miller, geb. 1943, Dr., Dipl. Päd., Dipl. Theol. ist Beziehungsdidaktiker, Schulberater, Kommunikationstrainer, Supervisor und Coach. Über 30 Jahre hauptamtlich in der Lehrerfortbildung, Referententätigkeiten im schulischen und außerschulischen Bereich in der BRD, Österreich und der Schweiz. Er ist Autor zahlreicher pädagogischer Fachbücher.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-86226-238-0 ISBN 978-3-86226-989-1 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-86226-989-1

ISSN 0930-9462

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© CENTAURUS Verlag & Media KG, Freiburg 2013

www.centaurus-verlag.de

Umschlagabbildung: Margarethe Miller

Umschlaggestaltung: Jasmin Morgenthaler, Visuelle Kommunikation

Satz: Vorlage des Autors

**Meiner Frau
und meiner Tochter
in Dankbarkeit für
viele bereichernde Jahre
intensiver Beziehung**

Inhaltsverzeichnis

**Der Sinn meines Lebens
besteht darin zu sein
und nicht darin, andere
zu verändern.
Reinhold Miller**

Um was es mir geht	9
Einleitung: Erziehung früher und heute	13
I. Wie und wo Menschen sich erziehen	19
In der Familie	21
In der Schule	25
Im Beruf	30
In der Politik	33
In den Religionen	39
In den Medien	46
II. Warum Erziehung schädlich ist	51
Macht und Gehorsam	52
Wachstumsblocker und Fehlentwicklungen	58
Ein Ende mit Bestrafung und Belohnung	61
Andere motivieren: chancenlos!	69
Erziehungsbedingte Ängste	75
Lernen ohne Erziehen	82
III. Ohne ICH keine Beziehung zum DU	87
Das geliebte Kind	88
Ein selbstbewusstes ICH	92
Echt sein: Übereinstimmung von Gefühlen, Gedanken und Handlungen	98
Das weite Land	103
Autonomie als Ziel und Weg	107

IV. Erziehungsfreie Beziehung	113
Andere verändern? Nein!	113
Verstehen und verstanden werden	120
Hand in Hand: Vertrauen und Führen	127
Konflikte: Vom Zusammenstoß zur Lösung	132
Freiheit innerhalb von Grenzen	141
V. Miteinander reden können	151
Ping-Pong-Spiele ohne Verlierer	151
Klarheit und Transparenz	155
Auf alles gefasst sein	160
Sachlich bleiben geht nicht	163
Die Sprache des Körpers	167
Elektronisch kommunizieren	171
Mensch, ärgere dich nicht!	174
Von wem ich mich beleidigen lasse, bestimme ich	177
Bist du aber aggressiv!	182
Sich gut verabschieden	186
VI. Liebes-Beziehungen	193
Das unbeständige Verliebtsein	193
Die beständige Liebe	197
Bedingungen und Perversionen der Liebe	200
Liebesbeziehungen im Zeitalter der Globalisierung	205
Literaturverzeichnis	209

Um was es mir geht

**Erziehende: Sie sagen,
was andere tun sollen
Erzogene: Sie tun,
was andere sagen
Reinhold Miller**

Die Hälfte meines Lebens, 35 Jahre lang, bin ich erzogen worden und habe andere erzogen.

In Oberbayern geboren, wurde mein gesamtes Kinderleben durch und durch von einer katholischen Erziehung bestimmt, geprägt, beherrscht. (Ich war bereits etwa 10, als ich mitbekam, dass es auch Evangelische gibt!) Gott war Anfang und Ende des Tages, die kirchliche Moral der Maßstab für die Lebensvollzüge, meine Eltern waren ihre behutsamen Begleiter und die Klerikalen penible und strenge Wächter des Glaubens.

Mit elf Jahren kam ich in ein sog. Knabenseminar mit dem Ziel frommer Familienmitglieder, Priester zu werden. Die Erziehung dort erlebte ich als Hölle: streng, unnachgiebig, menschenverachtend, meine Seele missbrauchend.

In der gymnasialen Oberstufe erlebte ich einige Lehrer als Partner: Statt mich zu missionieren, begleitete mich der Religionslehrer auf meinen religiösen Suchbewegungen; statt mich zu indoktrinieren verhalf mir der Geschichtslehrer zu eigener Meinungsbildung, und der Musiklehrer eröffnete mir Wege in die für mich unbekannte Neue Musik.

Als Theologiestudent geriet ich wiederum in Erziehungsfänge, diesmal in Form katholischer Dogmatik und kirchlicher Absolutheitsansprüche, aus denen ich mich nach langen Kämpfen durch Flucht in die evangelische Theologie rettete in der Hoffnung, dort Befreiung zu erlangen.

In (m)einer ersten Ehe schließlich ergaben sich häufig Erziehungswirrnisse, in denen meine Frau und ich gegenseitig Erziehende und Erzogene zugleich waren. Es brauchte bedeutsamer Entwicklungsschritte mittels Pädagogik- und Psychologiestudien und therapeutischer Tiefgänge, bis ich mich aus sämtlichen bisher gewohnten Erziehungskralen, den eigenen und den fremden, befreien konnte.

Seit dieser Zeit lasse ich mich nicht mehr erziehen und erziehe auch niemanden mehr, seien es Kinder, Jugendliche oder Erwachsene. Ich habe keine Absichten, andere Menschen zu verändern oder gar irgendwohin zu ziehen gemäß dem Motto: „Ich weiß, was gut für dich ist und du machst, was ich dir vorschreibe.“ Von dieser Haltung und Einstellung habe ich mich verabschiedet – ohne Verlust und mit großem Gewinn für mich und für Menschen, mit denen ich in Beziehung bin.

Um mich herum jedoch behält Erziehung mit all den unfruchtbaren und schädlichen Ziehvorgängen nach wie vor in allen Gesellschaftsschichten, Alterstufen und Berufsbereichen die Oberhand und findet reichlich Anwendung, häufig in Form von Vorschriften, Anweisungen, Appellen, Geboten und Verboten. Dadurch bekommen Menschen – und noch einmal sei betont: *von Kindheit an bis ins hohe Alter* – selten wohlwollende Zuwendung, liebevolle Zuneigung und selbst bestimmende Entfaltungsmöglichkeiten, sondern sie erfahren und erleiden Verquerungen, Verwerfungen, Verbiegungen, Umformungen, Entwicklungshemmungen und Wachstumsstörungen physischer und psychischer Art. Sie werden gegängelt, geformt und verformt, manipuliert und in ihrer Persönlichkeitsentfaltung erheblich ge- und behindert.

Die Geschichte der Erziehung zeigt, wie sehr sie Misserfolge und Fehlentwicklungen produziert: statt Selbstbestimmung erzeugt sie Gehorsam, statt Mündigkeit Unterdrückung, statt Zuwendung und Empathie körperliche und seelische Gewalttätigkeiten, statt Entfaltung psychische Atrophie, statt Lebenserhaltung Destruktion. Individuelle und soziale Wachstums- und Entwicklungsprozesse lassen sich nicht „ungestraft“ durch Erziehungseinflüsse kanalisieren, umleiten oder sogar ersticken:

„Ganz besonders wurde ich immer darauf hingewiesen, dass ich Wünsche oder Anordnungen der Eltern, der Lehrer, Pfarrer usw., ja aller Erwachsenen bis zum Dienstpersonal unverzüglich durchzuführen bzw. zu befolgen hätte und mich durch nichts davon abhalten lassen dürfe. Was diese sagten, sei immer richtig. Diese Erziehungsgrundsätze sind mir in Fleisch und Blut übergegangen.“¹

Seit vielen Jahren beschäftige ich mich aus persönlichen und beruflichen Gründen mit dem Thema *Erziehung* und mit den verschiedenen Formen und Auswirkungen zwischenmenschlicher *Beziehungen*. Inzwischen bin ich der

¹ Auschwitzkommandant Rudolf Höß; in: Miller, Alice: Am Anfang war Erziehung. Frankfurt a. M. (Suhrkamp), 24. Aufl. 2010, S. 7.

Ansicht, dass *ERziehung* grundsätzlich schädlich ist, weil die zugrunde liegende Haltung Macht ist (mit der Absicht, andere zu verändern), und weil die daraus entstehenden Erziehungsmaßnahmen die Entwicklung von Menschen hemmen, ihr Wachstum verhindern und sie letztlich entmündigen.

Wenn die Grundhaltung der Menschen untereinander jedoch Liebe ist (mit der Absicht, andere in ihren eigenen Entwicklungen zu fördern und zu begleiten), und wenn deren Ausprägung aus Einfühlung, Achtsamkeit, Respekt, Fürsorge, Schutz, Unterstützung, Orientierungshilfe, Begrenzung besteht, dann spreche ich von zwischenmenschlichen *BEziehungen*.

Im Laufe der Zeit ist mir bewusst geworden, dass

1. ich mich, weil erzogen worden, nur „gebremst“ entwickeln konnte, vitale Potenziale meiner Persönlichkeit unterdrückt wurden und ich als Erzogener somit vor allem erziehen gelernt habe.
2. ich als Erziehender wiederum mit viel zu viel „Ziehen“ agierte mit der kontinuierlichen Absicht, andere zu verändern.
3. Erziehung in *allen gesellschaftlichen Gruppierungen* stattfindet, wodurch bei den „Zöglingen“ *aller* Altersstufen Leben hemmende Folgerscheinungen und bleibende Schädigungen zu Tage treten bis hin zum Unglücklichsein.

Ich habe dieses Buch ohne jegliche erzieherische Absicht geschrieben, jedoch mit dem Ziel, meine Überzeugungen darzulegen (nicht aber andere zu überzeugen), falls erforderlich „aufklärend“ zu wirken und Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, Reflexionsmöglichkeiten und Entscheidungshilfen zu geben.

Ich zeige deshalb,

- dass und wie an die Stelle der *Erziehung* mit der Haltung der Macht und dem Motiv, andere zu verändern, zwischenmenschliche *Beziehungen* treten, mit der Grundhaltung der Liebe
- welche lebensbejahenden Möglichkeiten *Beziehungen* haben können, wenn Menschen vorurteilsfrei wahrnehmen statt verurteilen, Entwicklungen fördern statt hemmen, Eigensinn zulassen statt Willen brechen, sich einander zuwenden statt voneinander abwenden, sich selbst behaupten statt sich durchsetzen, Respekt und Achtung zeigen statt Missachtung, Autonomie ermöglichen statt Abhängigkeit produzieren

- wie man als Erzogene nicht selbst wiederum zu Erziehenden wird, sondern wie man zu Verhaltensweisen kommt, die innerhalb zwischenmenschlicher Beziehungen positiv wirksam werden.

Keine Gesellschaft also, in der die Menschen sich gegenseitig *erziehen*, sondern in der die persönlichen *Erfahrungen* die höchste Priorität haben, wie es Carl R. Rogers zum Ausdruck bringt: „Der Prüfstein für Gültigkeit ist meine eigene Erfahrung. Keine Idee eines anderen und keine meiner eigenen Ideen ist so maßgeblich wie meine Erfahrung. Ich muß immer wieder zur Erfahrung zurückkehren, um der Wahrheit, wie sie sich in mir als Prozess des Werdens darstellt, ein Stück näher zu kommen.“²

Mein Wunsch:

Dass viele Menschen sich vom Erziehen verabschieden; dass sie ihre eigenen Erfahrungen als Maßstab für ihr Leben betrachten; dass sie ihre Beziehungen intensiv, vital und mündig verwirklichen können – und dabei auch Glücksmomente erleben.

Bemerkung: Alle persönlichen Aussagen, alle Gespräche und Fallbeispiele in diesem Buch sind von mir entweder selbst (unmittelbar oder durch Medien) beobachtet, erlebt oder mir von anderen glaubwürdig berichtet worden.

Und schließlich: Ich danke meiner Tochter, Frau Sandra M. Schneider, Frau Adelheid Groten und Herrn Dieter Göschl für ihre profunde und intensive Textbegleitung in Form von semantischen Einlassungen, akribischen Korrekturen und wertvollen Empfehlungen.

² Rogers, Carl R.: Die Entwicklung der Persönlichkeit. Stuttgart (Klett), 11. Aufl. 1997, S. 39.

Einleitung: Erziehung früher und heute

**Erziehung bedeutet,
andere nach eigenen
Vorstellungen zu formen.
Reinhold Miller**

Ich lade Sie zu einem historischen Gang ein, auf dem deutlich wird, welche Erziehungsabsichten und -ziele Menschen in Jahrhunderten vor uns hatten:

politische: Nicht das Wohl und die Entwicklung der einzelnen Menschen standen im Fokus der Erziehenden, sondern die Wahrung der Besitztümer, der Erhalt von Pfründen und die Macht der Herrschenden. Politische Ziele prägten die Erziehung. Ihnen hatten sich die Menschen zu beugen, Kinder wie Erwachsene, Einzelpersonen wie Gruppen.

wirtschaftliche: Erziehung war notwendig für das Leben in Familie und Gesellschaft und zur Aufrechterhaltung der Berufstradition. Die Einbindung in die Gemeinschaft brachte Geborgenheit und die Zusammenarbeit sicherte das Überleben. Kinder waren erwünschte Arbeitskräfte (in armen Bevölkerungsschichten bei großer Kinderzahl aber auch Belastung) und Garant für die Altersversorgung der Eltern.

traditionelle: Bürgertum und Adel waren um die Erhaltung ihres Standes bemüht, was für sie Ansehen, Einflussnahme, Sicherung ihrer Besitzstände und damit Wohlstand bedeutete. Überschreitungen wurden geächtet, Vermischungen bestraft.

ideelle: Besonders bedeutsam für die Entwicklung und das Zusammenleben der Menschen war die Vermittlung von Werten, wobei die religiöse Erziehung eine Vormachtstellung inne hatte mit oft strengen moralischen Vorstellungen, sozialen Grundsätzen und häufig „gnadenlosen“ Konsequenzen.

funktionale: Man war der Meinung (durch den Einfluss der industriellen Erziehung zu Beginn des 19. Jahrhunderts), dass Kinder wie Maschinen

zu funktionieren haben. Falls dies nicht geschah, gab es drastische Reparaturen und Korrekturen in Form von Strafen und Abschreckungsmaßnahmen. Das deutlichste Beispiel dafür ist der „Struwwelpeter“.³

„Frankfurter Originalausgabe – Lustige Geschichten (sic) und drollige Bilder für Kinder von 3 bis 6 Jahren von Dr. Heinrich Hofmann“:

- *Paulinchen mit dem Feuerzeug: „Verbrannt ist alles ganz und gar, das arme Kind mit Haut und Haar.“*
- *Kaspar und Ludwig, die den armen Mohr auslachten – und selbst ganzschwarz wurden*
- *Konrad, der Daumenlutscher, dem die Daumen abgeschnitten wurden*
- *Der Suppenkaspar, der, weil er seine Suppe nicht aß, am fünften Tage starb*
- *Der Zappelphilipp, durch dessen Missgeschick die Eltern nichts mehr zu essen hatten*
- *Hanns Guck-in-die-Luft, der ins Wasser fiel und beinahe ertrank*
- *Robert, der nicht folgte, und den der Sturm hinweg trug. Wohin? „Das weiß kein Mensch zu sagen.“*

> Makaber, dass der Autor seine Beispiele noch dazu „lustige Geschichten“ nannte – und bedenkenswert, dass sie über Jahrzehnte hinweg pädagogischer Bestseller waren.

gesellschaftliche: Erziehung wurde als Funktion der Gesellschaft gesehen mit dem Ziel deren Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung. Heinz-Elmar Tenorth: „Erziehung ist unvermeidlich für jede soziale Ordnung bzw. deren institutionalisierte Form: Familie, Gruppe, Nation...“⁴ Vor allem durch das Schulwesen wird bis heute am deutlichsten offenbar, wie sehr die Gesellschaft an „Erziehung und Unterricht“ interessiert ist. Ihre Aufgaben, zusammengefasst unter dem Wort Bildung, beinhalten Qualifikation, Sozialisation und Selektion in der Gegenwart und für die Zukunft.

anthropologische: Ende des 18. Jahrhunderts wurde Erziehung auch zum Thema der Wissenschaft. Rousseaus „Wachsen lassen“ gab die Initialzündung für anthropologische Sichtweisen, nach denen der Mensch nun sogar erziehungsbedürftig war. (Kant: Der Mensch kann nur Mensch werden durch

³ Hoffmann, Heinrich: Struwwelpeter. Neckarsteinach (Edition Tintenfaß), 2010.

⁴ Tenorth, Heinz-Elmar: Geschichte der Erziehung. Weinheim und München (Juventa), 5. Aufl. 2010, S. 16 ff., S. 378 u. 381.

Erziehung.) Und die geisteswissenschaftliche Pädagogik im 20. Jahrhundert spricht von einem nicht fertigen, unvollkommenen Menschen, der durch Erziehung zum fertigen, vollkommenen Menschen werden soll, ein Weg von der Unreife zur Reife. (Im Begriff des Reifezeugnisses ist diese Sichtweise noch bis heute erkennbar.)

Heinz-Elmar Tenorth⁵ sieht Erziehung (aus historischer Sicht) als einen langwierigen und umweghaften Prozess. Bis heute ist sie seiner Meinung nach „im Wortschatz der Pädagogen u. a. die Einwirkung der älteren Generation auf die jüngere; ... sie bezeichnet die Handlungen der Erzieher und die Absichten, die sie dabei verfolgen, aber auch die Wirkungen, die Kinder erleiden.“ Und wenn man an das „Recht des Kindes“ denkt oder vom Kindeswohl ausgeht, „dann kann ... von Autonomie nicht die Rede sein“. (Erst im Jahre 1979 wurde beispielsweise in der BRD per Gesetz der Begriff „elterliche Gewalt“ in „elterliche Fürsorge“ umgewandelt – und im GG, Art. 6 und 7, ist fünfmal von „Erziehung“ die Rede!)

(Zu groß sind die Nachteile der und die Beschädigungen durch die Erziehung.

Dennoch gibt es nach wie vor eine erhebliche Anzahl von *Erziehungs*bereichen:

Ästhetische Erziehung, Computererziehung, Fernseherziehung, Freizeiterziehung, Friedenserziehung, Gesundheitserziehung, Glaubenserziehung, Höflichkeitserziehung, Humorerziehung, Hygieneerziehung, Interkulturelle Erziehung, Kindererziehung, Kunsterziehung, Leseerziehung, Moralerziehung, Persönlichkeitserziehung, Politische Erziehung, Reiseerziehung, Religiöse Erziehung, Schlaferziehung, Sexualerziehung, Sicherheitserziehung, Sozialerziehung, Umwelterziehung, Verbrauchererziehung, Verkehrserziehung.

Viele Menschen sind der Meinung, dass mit diesen „Einwirkungsmaßnahmen“ Selbstständigkeit und Selbstverantwortung bei Menschen zu erreichen sind. Wenn man aber die hervorstechenden Merkmale der meisten Erziehungsvorgänge näher betrachtet, nämlich *Einflussnahme*, *Steuerung*, *Fremdeinwirkung* und *Durchsetzung*, dann ist mit folgenden Tätigkeiten schwerlich Mündigkeit zu erreichen: andere anspornen, antreiben, bedrängen, bedrohen, bestrafen, ermahnen, erpressen, instrumentalisieren, kommandieren, miss-

⁵ Ebd.

brauchen, missionieren, über den Tisch ziehen, überreden, überzeugen, unterweisen, vereinnahmen, verführen, verformen, züchtigen, zwingen.

Eine Reihe dieser Erziehungsmaßnahmen finden wir vor allem auch in autoritär geführten Staaten und die jüngsten Vorkommnisse sexuellen Missbrauchs in Heimen und Internaten zeigen, dass physische und psychische Gewaltanwendungen sogar als Erziehung *legitimiert* wurden und werden.

Aber auch in demokratischen Gesellschaften ist Erziehung weit verbreitet und nimmt einen hohen Stellenwert ein, sodass ich deshalb von einer *Erziehergesellschaft* spreche mit Tendenzen der Pädagogisierung, ja sogar der Infantilisierung:

Die Sängerin Elisabeth Schwarzkopf hatte die Angewohntheit, während ihrer Gesangskurse manchmal Frauen mit Kindchen anzusprechen: „Aber Kindchen, das müssen Sie folgendermaßen singen...“ (Männer hat sie nie so angesprochen.)

Regisseure pflegen bisweilen Schauspieler mit „Kinder“ anzureden: „Kinder, das könnt ihr doch so nicht machen...“

Es gibt Schulleiter, die am Ende der großen Pausen ins Lehrerzimmer gehen, in die Hände klatschen und sagen: „Kinder, auf in den Unterricht; es hat schon geklingelt.“

Eines der wichtigsten Ziele der *Erziehung* lautet „Selbstbestimmung und Mündigkeit“ (zumindest gültig für die westliche Kultur), aber gerade diese Erziehungsziele sind ein Widerspruch in sich, weil durch Fremdbestimmung andere zur Selbstbestimmung kommen sollen = indem die einen die anderen *ziehen, schubsen, gängeln*, sollen diese lernen, selbstständig zu *gehen!*

Ein Ende mit jeglichen Ziehvorgängen, mit dem Schubsen und Zerren, den Veränderungsabsichten und Fremdbestimmungen, dem Schnitzen und Glätten, dem Formen und Umformen von Menschen. Aus meiner Sicht verbietet die Achtung vor der Einzigartigkeit jedes Menschen solche Einwirkungs- und Verformungstätigkeiten.

Deshalb warnt der Pädagoge Andreas Flitner ausdrücklich, das „ganze Teufelszeug *nicht* Erziehung zu nennen, was sich hinter diesem Namen mit verbirgt: die Lohn- und Strafpraktiken, die Verbote, Drohungen und Beschimpfungen, auch die hinterlistigen Lenkungstechniken ...“⁶

⁶ Flitner, Andreas: Konrad, sprach die Frau Mama. München (Piper) 1985, S. 6.

Jenseits vom „Teufelszeug“ gibt es zwei grundsätzliche Erziehungsarten: Zum einen die *intentionale* Erziehung, worunter die von den Erziehern besuhten Änderungsabsichten und Erziehungsmaßnahmen gemeint sind.

Und zum anderen die *funktionale* Erziehung, worunter man alle Einflüsse versteht, die auf Menschen „natürlich“ einwirken. (So betrachtet kann man sogar sagen, alles sei Erziehung. Ich differenziere deshalb und spreche von Berührungen, Impulsen, Prägungen und Wirkungen.)

Bereits durch diese Zweiteilung wird deutlich, dass der Begriff *Erziehung* im deutschen Sprachgebrauch schillernd und mehrdeutig ist, im Gegensatz beispielsweise zum Angelsächsischen. Dort wird der Begriff *education* verwendet, dem das lateinische Wort *educare* (= herausführen) zugrunde liegt. Er passt besser zum Ausdruck *Beziehung*, weil Führen und Begleiten Tätigkeiten sind, die zu zwischenmenschlichen *Beziehungen* gehören.

Es findet also eine Akzentverschiebung bzw. Metamorphose statt von der ERziehung und Pädagogisierung der Menschen zu zwischenmenschlichen und sozialverträglichen BEziehungen.

Alle die *guten* Verhaltensweisen der „Erziehung“, in der es keine Ziehvorgänge mehr gibt, sondern Zulassen und Entfaltung ermöglichen, Bestärkung vermitteln, Orientierungshilfe und Schutz geben, Begrenzung verdeutlichen, nenne ich deshalb auch nicht mehr ERziehung (= Person A zieht B zu sich oder sonst wohin...), sondern BEziehung (= Person A bezieht sich auf B – und umgekehrt).

Somit werden aus allen guten „*Erziehungsmenschen*“ verantwortungsvolle „*Beziehungspersönlichkeiten*“ – und aus der Erziehung wird Beziehung (ausführlich darüber siehe IV: Erziehungsfreie Beziehungen)

SELBST-Betrachtung

Wenn Sie Ihr eigenes Wissen über Erziehung in früheren Zeiten und meine Informationen reflektieren: Was hat sich für Sie bis heute im Bereich der Erziehung erhalten? Entdecken Sie Einstellungen/Verhaltensweisen von damals in Ihrer eigenen Biografie, sei es als Erziehende oder Erzogene? In einer Umfrage werden Sie aufgefordert zu sagen, was Sie unter Erziehung verstehen. Ihre Antwort?

Notieren Sie eine Vielzahl von Verben, die Sie mit Erziehung in Verbindung bringen und eliminieren Sie diejenigen, die Absichten beinhalten, andere zu verändern. (z. B. missionieren, überreden, verformen, zwingen...)

I. Wie und wo Menschen sich erziehen

**Ziehen ist ein Vorgang,
durch den man andere
dorthin bringen will,
wo man sie haben möchte.
Reinhold Miller**

Es gibt viele gute Beispiele herkömmlicher Erziehung, in denen die Erziehenden mit der *Grundhaltung der Liebe* hohe Verantwortlichkeit jenen gegenüber zeigen, die sie erziehen. Denen sie Fürsorge (hinter der auch Sorge steht), Zuneigung, Unterstützung und Schutz geben.

Es gibt aber auch Erziehungsmaßnahmen als *Ziehvorgänge* mit einer Fülle von Einwirkungsstrategien, Geboten, Verboten und Manipulationen im privaten wie im öffentlichen Leben, die für die Erzogenen in keiner Weise notwendig oder gerechtfertigt, ja die sogar schädlich sind. Dennoch zeigen sie sich durchgängig in allen Konstellationen und Altersstufen, in denen Menschen aufeinander treffen. So betrachtet leben wir in einer Gesamtgesellschaft von Erziehenden und Erzogenen, gleichsam in einer *Erziehergesellschaft*. Sie basiert auf zwei Merkmalen:

Erstens: Erziehende sind der Ansicht, andere Menschen nach ihren Vorstellungen und Zielen verändern und durch Erziehungsmaßnahmen bei ihnen Entwicklungsförderung und Selbstständigkeit erreichen zu können.

Zweitens: Erziehende verhalten sich Menschen gegenüber so, als seien diese Maschinen, die – auf Grund der Veränderungsabsichten und Einwirkungen – so reagieren, wie sie es haben möchten.

Erwachsene sagen Kindern etwa 200 bis 400 Mal am Tag, was sie zu tun und zu lassen haben:

„Hör auf zu quengeln!“ – „Sei pünktlich!“ – „Reiß dich zusammen!“ – „Räum dein Zimmer auf!“ – „Mach' die Hausaufgaben!“ – „Sei pünktlich!“ – „Sei nicht

so faul!“ – „Komm nicht zu spät nach Hause!“ – „Streng dich an!“ – „Lass mich endlich in Ruhe!“ – „Stell’ die blöde Musik ab!“

> Wer so viele Appelle bekommt, lernt gehorsam sein und selbst wiederum appellieren.

Sogar beim Spielen werden Kinder noch erzogen:

„Spiel was Vernünftiges!“, sagte der Vater zu seinem Sohn.

Auf einem Kinderspielplatz beobachte ich einen Vater mit seiner etwa vierjährigen Tochter. Während sie im Sandkasten in der Nähe eines Holzturmes spielt, höre ich seine Appelle: „Nimm das Schaufelchen und die Gießkanne!“ – „Mach’ dich aber nicht schmutzig!“ – „Vorsicht, tritt nicht in die Pfütze!“ – „Halt dich fest, wenn du auf den Turm steigst!“ – „Komm jetzt wieder runter!“...

> Innerhalb weniger Minuten zähle ich über 20 Appelle.

Wie viele Appelle geben Sie am Tag – und an wen?

Unter Erwachsenen ist es nicht sehr viel anders:

Während eines Gesprächs mit einem Mann beginnt eine Frau zu weinen, worauf dieser sagt: „Jetzt hör’ doch mit deinem blöden Geheule auf!“

> Ich verbiete dir deine Gefühle und erziehe dich zu mehr Selbstbeherrschung.

Eine Frau geht jeden Donnerstag zur Kirchenchorprobe. Jedes Mal sagt ihr Mann zu ihr: „Und komm pünktlich um zehn Uhr wieder nach Hause!“

> Ich lasse dir keine Freiräume, kontrolliere dich und erziehe dich zur Pünktlichkeit und zum Gehorsam.

In einem Zugabteil sitzt ein Ehepaar: Er liest Zeitung, sie guckt zum Fenster hinaus. Plötzlich reißt sie ihm die Zeitung aus der Hand, wirft sie zu Boden und faucht ihn an: „Hör doch mit dem blöden Zeitungslesen auf und schau mit mir die Landschaft an!“ – Ohne Kommentar und sichtlich verärgert packt er seine Zeitung, klemmt sie sich unter den Arm und setzt sich in ein anderes Abteil.

> So schnell kann aus einer Beziehung Erziehung werden.

Ein Sechzigjähriger besucht seine 85jährige Mutter im Seniorenheim. Es ist Winter. Als sie ihn sieht, sagt sie als erstes: „Warum hast du bei der Kälte keinen Hut auf?“

> Sie kann’s einfach nicht lassen, denkt der Sohn. Wie früher!

Diskussion im Fernsehen: Ein Bischof, mit erhobenem Zeigefinger: „Homosexualität ist Sünde!“

> Sein Erziehungssatz: Verändere dich und sündige nicht mehr!

Im Bundestag: „Sie sollten sich auf den Hosenboden setzen und zuerst mal Ihre Hausaufgaben machen, bevor Sie hier große Reden schwingen!“, sagte Politiker der A-Fraktion zum Politiker der B-Fraktion.

> Der Plenarsaal als Klassenzimmer

Erziehung überall, wohin man auch sieht:

In der Familie: erzogene und erziehende Eltern

Die Literatur über Erziehung boomt, die Erziehungsvor- und -ratschläge nehmen zu. Eltern, Alleinerziehende und andere Erziehungsberechtigte bemühen sich redlich, mühen sich ab, meinen es gut, lieben ihre Kinder – und dennoch sind sie häufig überfordert, rasten bisweilen aus im Umgang mit ihnen, wenn deren Verhaltensweisen den eigenen nicht entsprechen. Im Fernsehen hatte die „Super Nanny“ Konjunktur.

Kinder wiederum sind physisch und psychisch überfordert, wenn die elterlichen Erziehungsvorstellungen und -maßnahmen unstimmig, ungerechtfertigt und unkindlich sind. Ganz zu schweigen von denjenigen Eltern, die ihre Kinder gar nicht mehr erreichen, die im Abseits stehen und verwahrlost sind.

Was ist alles passiert, dass Erziehung in vielen Fällen nicht die erwünschten Wirkungen zeigt, dass Eltern *und* Kinder sich überfordert fühlen?

Schon immer gab es folgenden Teufelskreis, unabhängig davon, von welcher Stelle aus man ihn betrachtet: Eltern haben ein zwei- bis drei Jahrzehnte langes Training im Erzogenwerden hinter sich, sind somit erzogene Erzieher, die dann wiederum ihre Kinder erziehen, die später erzogene Erzieher werden, in welchen Positionen und Konstellationen auch immer: als ältere Geschwister, als Mütter und Väter, als Großmutter und Großvater, als Vorsitzende von Vereinen und Parteien, als Meister in Werkstätten und Betrieben, als Vorgesetzte in Behörden und Büros, als leitende Angestellte in Dienstleistungsbetrieben.

Die gewohnten Erziehungsvorstellungen, Absichten, Erziehungsmuster, Handlungsmaßnahmen werden wiederum von den „Neuerziehenden“, weil nie anders gelernt, übernommen:

Meine Tochter bringt ihr Jahreszeugnis nach Hause: Einser, Zweier, Dreier, einen Vierer. Ich gucke ins Zeugnis und sage als erstes: „Und wenn du dich anstrengst, dann kriegst du den Vierer auch noch weg.“ – Ich sehe nur noch, wie Tränen über ihr Gesicht laufen. Sie lässt sich in den Arm nehmen, ich selbst habe Schuldgefühle, ärgere mich über mich.

20 Jahre zurück: Es sind die gleichen Worte, die mir mein Vater sagte, als er mein Zeugnis sah mit einem Fünfer in Latein... Mit einem Male wird mir bewusst, wie sehr ich als Erzieher auch gleichzeitig Erzogener bin.

> Die Wahrscheinlichkeit ist hoch: Wer von klein auf erzogen wird, lernt selbst wiederum (nur) erziehen.

Die Überforderungen der Eltern und Kinder bestehen darin, dass die *traditionellen* Erziehungsideen und Erziehungsmaßnahmen in *Situationen der Gegenwart* meist keine Gültigkeit haben und nicht mehr greifen. Zu sehr klaffen die Erfahrungen der Vergangenheit und die Gegenwartswirklichkeiten auseinander. Eltern sprechen von einem sog. „Erziehungsloch“, das heißt: die herkömmlichen, gewohnten und gelernten Maßnahmen sind nicht mehr „stimmig“, neue sind (noch) nicht vorhanden. Hilflosigkeit und Überforderungen machen sich breit. Dies zeigt sich sowohl in alltäglichen Situationen und Begebenheiten als auch dort, wo Menschen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Kulturen aufeinander treffen oder aufeinander prallen; z. B.: Eltern bestimmen, wie üblich und wie selbstverständlich, wen ihre Kinder heiraten sollen – und die erwachsen gewordenen Kinder weigern sich, weil ihnen diese Art der Tradition sinnlos erscheint.

Es wird deutlich: Jede Generation hat ihre eigenen Entwicklungen, die sich nicht in starre und unbewegliche Erziehungsgefängnisse einsperren lassen. Geschieht dies dennoch, so kommt es, wie die Geschichte deutlich zeigt, zu Reibungen, Irritationen, Konflikten, Verwerfungen bis hin zu persönlichen, familiären und gesellschaftlichen Tragödien, und zwar für beide Teile: für die, die nach überkommenen Ideen bzw. Ideologien und gewohnten Maßstäben erziehen und für die, die sich diesen Ziehbewegungen und Ziehkräften entweder beugen oder widersetzen.